

Peter Schraud

Um einen Memling von innen bittend

Zu Julia Selg & Christiaan Struelens: ›Der Johannes-Altar von Hans Memling‹*

»Weißt du ein therapeutisches Kunstwerk?« frage ich meine Frau, und dann suche ich in meinem Bestand, bis ich Rembrandts ›Hundertguldenblatt‹ finde, die um 1649 entstandene Radierung, für die er angeblich hundert Gulden pro Abzug bekam. Da sehen wir Christus lehrend, tröstend, segnend und heilend. Zu ihm kommen die Kranken, auch im Karren geschoben, die um Hilfe Flehenden, die Mütter mit ihren Kindern und, ganz links, die Satten, die Lauen, die Misstrauischen und Zweifler. Das ist das Motiv, mit dem ich auch in Hans Memlings ›Johannes-Altar‹ einsteigen kann (den ich schon zweimal besucht habe, voll Bewunderung). Ein ganz anderes Eindringen verlangt aber, was die Kunsthistorikerin Julia Selg an Bezügen von Linien und Farben vorlegt, ergänzt von Christiaan Struelens, Priester der Christengemeinschaft, der das geistesgeschichtliche Umfeld beschreibt.

Der Johannes-Altar, entstanden um 1479 und gestiftet für das Sint-Janshospitaal in Brügge, gehört zu einem Dreigestirn künstlerischer Höhepunkte im einstigen burgundischen Reich, die eigens für Hospitäler konzipiert wurden. Die beiden anderen Altäre sind das ›Jüngste Gericht‹ (um 1450) von Memlings Lehrer Rogier van der Weyden im ›Hôtel-Dieu‹ zu Beaune bei Dijon sowie der ›Isenheimer Altar‹ von Matthias Grünewald. Vor diesen Tafeln lagen jeweils die Kranken und Leidenden, versorgt von den Pflegern. Hier wurde die Messe gelesen,

teilte der Priester die Kommunion aus, hörte die Beichte und versah die Sterbenden. Christus unter dem Volk, das Seiner bedarf – diesen Impuls, von Rembrandt ganz sinnfällig aufgefasst (sein Geheimnis liegt im Helldunkel), spiegeln diese drei Altäre, die beiden anderen recht bewegt – unser Memling eher still.

Bei Memling müssen die Bezüge mit innerer Anteilnahme gesucht werden. Sollen wir den Kelch des Jüngers Johannes dazu rechnen? Ihm war eine Marter angedroht, er sollte den Giftbecher trinken. Der jugendliche Priester macht eine Segensgeste über dem Kelch. Die Christuskraft zieht ein, die Schlange weicht. Wie es am Schluss des Markus-Evangeliums von den Christus-Jüngern heißt: »Wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden.« (Mk 16,18). Dies und die Krankenheilung werden möglich »kraft Meines Namens«, wir könnten also sagen »der ICH-BIN-Kraft«. Der Memling-Großmeister Dirk de Vos betont: »Die Darstellung ist eine Vision der Eucharistie.«¹ Tatsächlich ist eine Hostie, schwer erkennbar, im Turm der hl. Barbara verborgen (Mitteltafel ganz rechts), diese wird also von den konsekrierten Substanzen Brot und Wein eingefasst.

* Julia Selg & Christiaan Struelens: ›Der Johannes-Altar von Hans Memling – Betrachtung eines therapeutischen Kunstwerks‹, Verlag des Ita Wegman Instituts, Arlesheim 2021, 136 Seiten mit zahlreichen Farb-Abb., 26 EUR



Hans Memling (* um 1440; † 1494): Triptychon von Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangelisten, um 1479, Öl auf Eichenholz, 173,6 × 173,7 cm (Mitteltafel), 176 × 78,9 cm (Flügel), Memlingmuseum, Sint-Janshospitaal, Brügge

Auch das weiße Lamm hinter der hl. Katharina können wir dahingehend deuten: Es ist bereit zum Opfer von Fleisch und Blut. Eine »Mystische Vermählung« fehlt ebenfalls nicht, mit dem Ring, den das Jesuskind der Jungfrau auf den Finger steckt, zieht die Christuskraft in ihr Inneres ein. Und auch Barbaras Tag, die voll Seelenruhe in ihrem Stundenbuch liest, ist erfüllt von Christusnähe – durch das Wort! So können wir hier die Eucharistie aufspüren.

Vielfältige Anknüpfungspunkte

Meister Memling gibt uns auf anderen Gemälden durchaus Proben dafür, wie er versteckte Bezüge handhabt und souverän Raum und Zeit neue Bedeutungen zuweist. Sehr schön entwickelt das Günther Lange, auch er Priester der Christengemeinschaft, in ›Triduum – Die drei Tage‹ (Dornach 2001) anhand des Turiner Passionspanoramas. Da erhebt sich der Maler wie mit einem Paraglider oder einer Drohne über die Mauern Jerusalems, macht die Morgensonne des Ostertags ohne einen weiteren Pin-

selstrich zur Abendsonne von Emmaus, und fesselt mit dem eindringlichen Blick des unter dem Kreuz gestürzten Schmerzensmanns den Betrachter: »Du bist gemeint! Wirst du Mir folgen zu Kreuzigung und Auferstehung?«

Seine abgeklärten Gestalten hat der Maler einer geistig bewegten Zeit abgelistet: Nikolaus Cusanus forderte ein neues Denken, der Buchdruck wurde erfunden, die Türken eroberten Konstantinopel und Pico della Mirandola postulierte die ›Würde des Menschen‹ (1496). Die fünf verhaltenen Figuren auf der Mitteltafel lösen sie ein: Maria mit dem Kind, flankiert von den beiden sehr ähnlichen Johannessen, Täufer und Evangelist, davor die wohlbekannten Not- helferinnen Katharina und Barbara.

Die Bezüge der Linien entwickelt Julia Selg mit großem Geschick, aber therapeutisch aufschließen müssen wir Heutige sie selbst. Ob ein geheimnisvolles Herz in der Bildmitte auch wirksam ist, wenn der Betrachter es noch nicht entdeckt hat? Sollte es einen Mitmenschen geben, der strikt an seiner Meinung festhält, un- beirrbar, in verengter Wahrnehmung, so wird

er das mit Blick auf die Mittelachse des Altars nicht bleiben können. Sie schwingt, folgend den Kurven des Knaben und des Oberkörpers der Mutter und, eindeutig im Ornament des Brokatbehangs atmend, weg von der gedachten Senkrechten – eine heilsame Lebenslinie.

Zwei andere Linien spannen überraschend die drei Bildräume zusammen: vom Apokalyptiker rechts zu Gottvater oben auf dem linken Seitenflügel, und von der Mitte des linken Flügels (Arm des Henkers) nach rechts oben zu dem mit der Sonne bekleideten Weib.

Christiaan Struelens widmet sich dem »Sinn bilden«. Wenn sonst gegenwärtig überall auf eine gewisse Pandemie Bezug genommen wird, so braucht es das hier nicht: Die Anknüpfungspunkte sind offenkundig. Aber ich kann ja auch an meinen Mitmenschen bemerken, was sie sonst umtreibt: z.B. die *Smartphone*-Sucht, die Unfähigkeit, sich zu konzentrieren, Aufmerksamkeitsdefizite, Zerfahrenheit, ohne eigenes Urteil von den »sozialen Medien« abhängig sein. Da hat die aufrecht sitzende Barbara ein Angebot: Sie hat Seelensicherheit aus der Kontemplation gewonnen.

Oder Angst vor Sterben und Tod: Das Haupt des Täufers wird demonstrativ auf der Schale der Mitteltafel entgegengereicht. Der dort erscheinende Täufer ist eine deutlich verjüngte Gestalt. Und die beiden Märtyrinnen überstanden die Folter, bevor sie enthauptet wurden. Für sie hat der Tod seine Schrecken verloren.

Oder Existenzangst: Wenn Einkommen und finanzielle Rücklagen wegfallen, was wird

dann aus mir? Es fehlt das vom Materiellen unabhängige Bewusstsein meiner Unzerstörbarkeit. Davon zeugt aber der Apokalyptiker, der in die Unendlichkeit schaut, wie sich unter der Obhut des Thronenden die Entwicklung der Menschheit weiter entfaltet, hin zu einem neuen Himmel und einer neuen Erde.

Oder Einsamkeit und Isolation. Auch hier ist die Gestalt auf der Insel der Gewährsmann, denn er, nur dem Sinnenschein nach isoliert, erblickt mit dem Seherauge, dass er niemals allein ist. Liegt oberhalb seine Zukunft ausgebreitet, so steht ihm sein Ursprung vor Augen im geöffneten Himmel des linken Flügels, wo der Vatergott seine Schöpfung begleitet.

Ita Wegman hatte eine Reproduktion des Brügger Altars in ihrem Behandlungsraum. Welchen Dienst er ihr geleistet hat, ist nicht bekannt, und wir sind nicht befugt zu raten. Doch von Julia Selg und Christiaan Struelens angeregt, können wir zu diesem heilkräftigen Kunstwerk ein Verhältnis gewinnen.

Ich werde wohl ein drittes Mal nach Brügge reisen. Und meine Frau will den lächelnden Engel mit dem Portativ grüßen. Musik und Humor sind doch auch therapeutisch.

*Dr. phil. Peter Schraud, *1943, veröffentlichte mehrere Bücher zum Grafen von Saint-Germain, Christian Rosenkreutz und Goethe.*

1 Dirk de Vos: ›Hans Memling. Das Gesamtwerk‹, Stuttgart 1997, S. 151.

Anzeige

Das Buch ... mehr als Information

Recherche
Beratung
Finden,
Leihen,
Lesen

Rudolf Steiner Bibliothek
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart
bibliothek@rudolfsteinerhaus.org
www.rudolf-steiner-bibliothek.de
Fon: 0711/1643112



Internetkatalog – Fernleihe – Scanservice